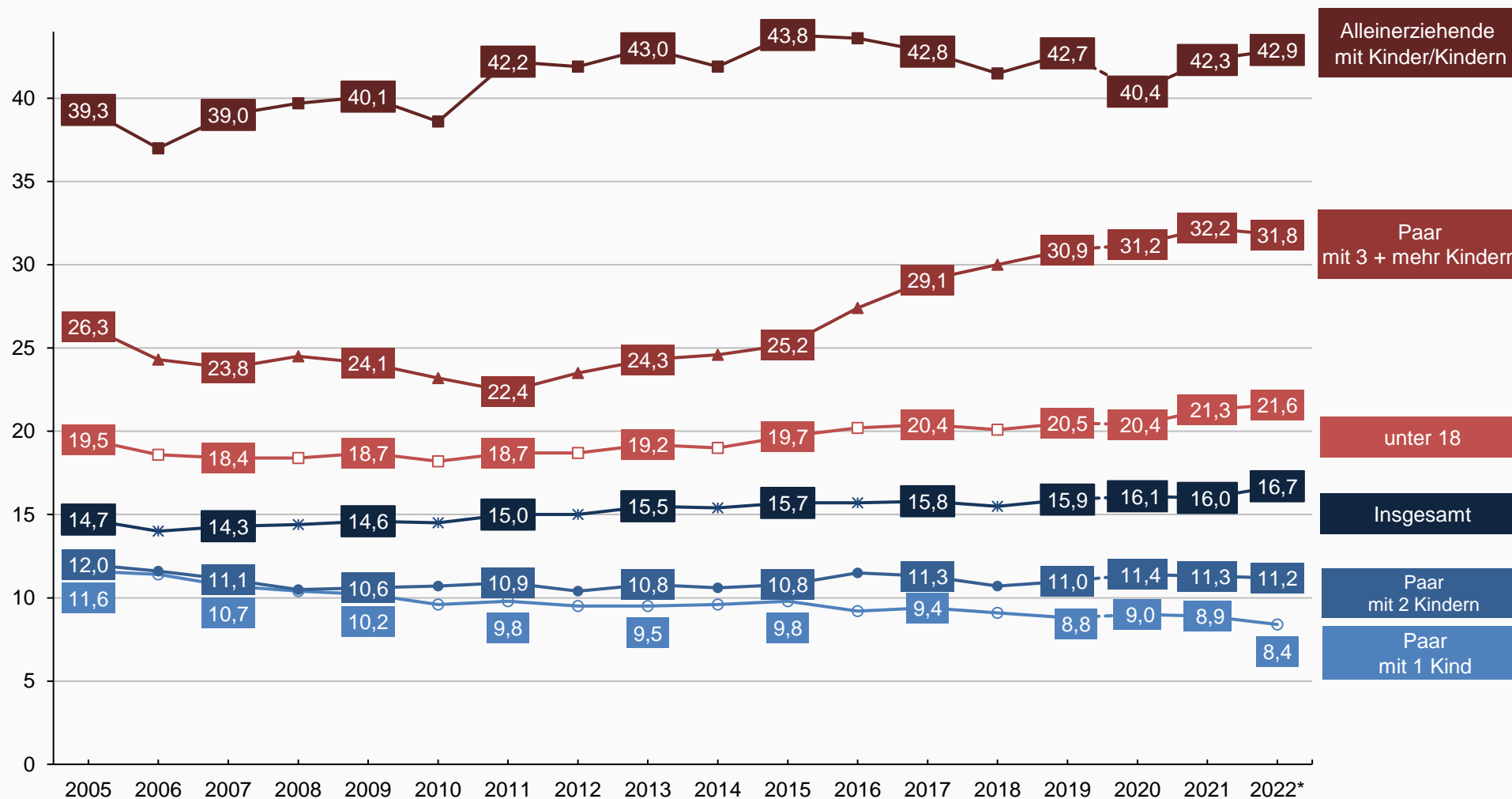


# ■ Armutsgefährdungsquoten von Familien und Kindern 2005 - 2022\*



\* Für 2022 vorläufige Erstergebnisse. Aufgrund verschiedener methodischer Änderung ist die Vergleichbarkeit der Werte im Zeitverlauf eingeschränkt (vgl. "Methodische Hinweise").

Quelle: Statistisches Bundesamt (2023): Sozialberichterstattung, Mikrozensus

## Armutsgefährdungsquoten von Familien und Kindern 2005 – 2022

Wenn die Armuts(risiko)grenze bei 60 % des gesamtdeutschen mittleren Einkommens (Median) angesetzt wird, dann zeigt sich für Deutschland, dass es einzelne Bevölkerungsgruppen gibt, die im besonderen Maße betroffen sind (vgl. auch [Abbildung III.72](#) und [Abbildung III.73](#)). Von Bedeutung dabei ist, ob in den Haushalten Kinder leben und zu versorgen sind.

Bezogen auf die Situation von Kindern unter 18 Jahren (21,6 %) zeigt sich für das Jahr 2022, dass ihr Armutsrisiko deutlich über dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung liegt. Betrachtet man alle Haushaltsmitglieder haben Haushalte mit zwei Erwachsenen und mit drei und mehr Kindern ein Armutsrisiko von 31,8 %. Alleinerziehende und ihre Kinder sind sogar zu 42,9 % als einkommensarm zu bezeichnen. Hingegen weisen Paar-Haushalte mit einem Kind oder zwei Kindern eine unterdurchschnittliche Betroffenheit auf. Das Armutsrisiko in Haushalten von Alleinerziehenden ist damit mehr als viermal so hoch wie bei Paarhaushalten mit einem Kind oder mit zwei Kindern.

Verfolgt man die Entwicklung der jeweiligen Armutsrisikoquoten im Verlauf seit dem Jahr 2005, zeigt sich, dass es – trotz der lange Zeit günstigen Wirtschaftslage und der Verringerung der Arbeitslosigkeit – keine wesentlichen Veränderungen gegeben hat und die „Hierarchie“ zwischen den einzelnen Gruppen gleich geblieben ist. Auffällig ist allerdings, dass sich das Armutsrisiko von Paaren mit drei und mehr Kindern seit 2012 stark erhöht hat – von 22,4 % auf 31,8 %.

### Methodische Hinweise

Als einkommensarm gelten Personen, deren bedarfsgewichtetes pro-Kopf Haushaltseinkommen (Nettoäquivalenzeinkommen) weniger als 60 % des mittleren, am Median gemessenen Nettoäquivalenzeinkommens beträgt. Zur Armutsdefinition und zum Berechnungsverfahren im Detail vgl. die methodischen Hinweise in [Abbildung III.70](#).

Die Daten entstammen dem Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes. Der Mikrozensus ist eine repräsentative Haushaltsbefragung, in der jährlich 1 % aller Haushalte in Deutschland, ausgewählt nach einem festgelegten statistischen Zufallsverfahren, zu ihrer Erwerbsbeteiligung, ihrer Ausbildung sowie zu ihren Lebensbedingungen befragt werden. Im Jahr 2021 wurden etwa 810.000 Personen befragt. Bei den berichteten Werten für das Jahr 2022 handelt es sich um vorläufige Erstergebnisse. Insbesondere der Vergleich der Daten ab 2020 mit den Vorjahren ist eingeschränkt, da es zu weitreichenden Änderungen in der Erhebung sowie zu Erhebungsproblemen im Zuge der COVID-19-Pandemie kam. Die Trendaussage ist jedoch belastbar.

Auf Befragungen basierende Daten über die Einkommensverteilung haben mit dem Problem zu kämpfen, dass die Befragten bei der Selbsteinschätzung nicht immer alle Einkommensbestandteile korrekt angeben können bzw. wollen. Auch ist zu berücksichtigen, dass die Bezieher\*innen sowohl von sehr hohen als auch von sehr niedrigen Einkommen seltener an freiwilligen Erhebungen teilnehmen.